

Technologie

Eine Nebenstelle reicht

Nebenstellenanlagen-Anbieter gehen in die technologische Offensive. Sie integrieren die Handy-Welt in die klassische Telefonie. So können Unternehmen nicht nur teure Roaming-Kosten umgehen, sondern auch ihre Unternehmensapplikationen integrieren.

Klaus Lackner

Der Handy-Boom der letzten Jahre hat die gute alte Telefonanlage ziemlich in Bedrängnis gebracht. Durchwahlen kennt heute keiner mehr. Und wer will schon mit Warteschleifenmusik gequält werden, bevor einem die Vorzimmerkraft höflich erklärt, dass das gewünschte Gegenüber gerade außer Haus ist. Da ruft man doch lieber gleich direkt auf dem Handy an. Diesem Missstand wollen nun die Anbieter von Unternehmenstelefonielösungen entgegenwirken. Die Lösung liegt schon lange auf der Hand: Man integriert die Nebenstellenanlage einfach in Mobiltelefone.

Eine Nummer für alles

Die Basis für die Integration bietet als erster Hersteller Nokia mit den Mobiltelefonen der E-Serie. Auf diesen Endgeräten ist es möglich, kleine Anwendungen zu installieren, welche die volle Funktionalität eines Nebenstellenapparates beinhalten.

Weiters können die Geräte der E-Serie nicht nur über den Mobilfunkstandard GSM, son-



Die Integration von Computer und Telefonie schreitet immer weiter voran. Seit Jahren redet die Branche über Anwendungen. Heute sind sie Realität. Foto: Cisco Systems

dern auch über drahtlose Netzwerke (WLAN, Wireless Local Area Network) funken. So können Unternehmen ihr bestehendes Netzwerk nutzen und über das Funknetz telefonieren.

Auf diese Weise sind Mitarbeiter über eine Nummer jederzeit mobil erreichbar. Sobald sie das Unternehmensgelände betreten, erkennt das Handy automatisch den zu benutzenden Funkstandard. Gespräche können, wie von Least Cost-Routern bekannt, über die kostengünstigste Leitung geführt werden.

Internationale Unternehmen dürften von solchen Systemen am meisten profitieren. Denn teure Roaming-Gespräche können über wesentlich billigere Internet-Leitungen geführt werden. Doch wird die Technik sicher ebenfalls für kleine und mittlere Betriebe sinnvoll nutzbar sein. Auch wenn hier nur geringere Kosteneinsparungen möglich sind.

Einfache Integration

Auf der Seite der Telefonanlagen hat Alcatel kürzlich auf der Kundenveranstaltung Enterprise Forum 2006 in Paris die mögliche Integration der Nokia-Endgeräte in die Alcatel Omni PCX-Plattform präsentiert. „Wir portieren derzeit unsere Software auf unterschiedlichste Nicht-Alcatel-Hardware. Besonders mit Nokia arbeiten wir gerade sehr intensiv zusammen. Mit Nokia-Telefonen können wir nun Wi-Fi-, GSM- und IP-PBX-Funktionen nutzen. Wir setzen bei der Portierung unserer Software auf das Symbian- und Windows-Betriebssystem“, so der Chef-Marketier Alan Mottram gegenüber *economy*. Soll heißen, dass Alcatel in Kürze die volle Telefonanlagenfunktionalität

auch auf Mobiltelefonen anderer Hersteller zur Verfügung stellen wird.

Auch Avaya hat im Herbst letzten Jahres bereits eine vergleichbare Lösung präsentiert. Dieser Anbieter setzt derzeit ebenfalls auf die Mobiltelefone von Nokia als Endgerät. Mit der angebotenen Applikation können Mitarbeiter Anrufe entweder an ihrem Arbeitsplatz oder am Mobiltelefon entgegennehmen und je nach Bedarf zwischen den Telefonen wechseln. Features des Festnetzapparates, wie etwa Kurzbefehle für Durchwahlen, Konferenzschaltungen, Call Transfer, Weiterleitungen von Voice Mail-Nachrichten, Gruppenschaltungen und Weiterleiten von Anrufen können so auf dem Handy realisiert werden. Mobile Mitarbeiter können das Profil ihres Mobiltelefons zusätzlich so ändern, dass nur private Anrufe eingehen.

Applikationen für morgen

Doch nicht nur die Integration von Mobiltelefonen in die klassische Telefonanlage, sondern vor allem die Integration von Geschäftsanwendungen ist ein Thema, das von den Herstellern vorangetrieben wird. Kennt man bisher Funktionen wie Wählen aus Microsoft Outlook oder diversen Systemen für Kundenbeziehungsmanagement (CRM), so werden diese weiter ausgeweitet werden. Hier sind viele weitere Szenarien denkbar, die in Zusammenarbeit mit den Software-Herstellern realisiert werden.

Termine

● **Elektronikschrott.** Um die Umweltauswirkungen von Herstellung, Vertrieb, Nutzung und Entsorgung von Elektro(nik)-Produkten schon in der Gestaltungsphase zu verringern, haben Rat und Parlament der Europäischen Union die EUP-Richtlinie beschlossen. Am 22. März diskutieren ab 16 Uhr im Wiener Media Tower unter anderem Michalis Papadoyanakis, EUP Policy Officer, Reinhard Dittler vom BMWA und Thomas Leitner vom Kerp-Kompetenzzentrum. Anmeldung unter office@kerp.at.

● **Frauen in der Forschung.** Die Rolle der Frau in der Forschung ist das Thema der Konferenz *Researching Women in Science and Technology*. Vom 15. bis 16. Juni 2006 werden im Wiener Museumsquartier die Strategien zur Erhöhung des Frauenanteils in der industriellen Forschung besprochen. Die Anmeldung ist im Internet unter www.europa.eu.int möglich. Foto: Boehringer Ingelheim



● **Töchter an die Macht.** Beim fünften Wiener Töchterttag am 27. April lernen Mädchen im Alter von elf bis 16 Jahren verschiedene technische und naturwissenschaftliche Berufe in der Praxis kennen. Neu ist, dass heuer erstmals jedes Mädchen mitmachen kann, auch wenn die Eltern nicht in einem Töchterttagunternehmen arbeiten. Auf www.toechterttag.at können diese Mädchen sehen, welche Unternehmen Plätze haben, und sich gleich elektronisch anmelden. Foto: Boehringer Ingelheim



● **Fehleinschätzung.** Vom viel zitierten papierlosen Büro spricht heute keiner mehr. Auch der intelligente Internet-Kühlschrank wurde gehypt und trotzdem steht er in keiner Küche. Die APA-E-Business-Community diskutiert am 30. März ab 18.30 Uhr im Wiener Haus der Musik über Prognosen, die sich nie erfüllt haben. Anmeldung zur Diskussionsrunde unter ebc@apa.at.

Spielplatz

Kostenlos aus dem Netz gefischt

Nicht immer sind Computerspiele, die im Handel für teures Geld angeboten werden, qualitativ die besten. Oder umgekehrt: Kostenlose Spiele im Internet können kommerziellen Spielen durchaus das Wasser reichen. Es gibt unzählige Games, die im Internet schlummern und von dort kostenlos heruntergeladen werden können. Etliche Games sind so konstruiert, dass man sie auch online via Internet spielen kann. Eines der beliebtesten Spiele ist *Maple Story*: ein Online-Rollenspiel, das in einer süßen 2D-Grafik gehalten ist. Es gibt vier verschiedene Server, von denen einer gewählt werden muss. Nach der Wahl wird der Spieler als Beginner in die Maple-Welt hineingeworfen. Später kann er sich dann zwischen vier verschiedenen Berufen entscheiden. Auf drei verschiedenen Welten kann der Gamer herumspazieren und gegen Monster kämpfen, aber auch mit anderen Spielern chatten. Die Anzahl der Levels, die man aufsteigen kann, ist beliebig. Immer wieder werden so neue Fähigkeiten erlernt. Es gibt unzählige Items – das sind Spielkarten oder Sachen, die die Monster verlieren (wie der Schwanz eines Tieres) – sowie Kleidungsstücke, mit denen der Spieler seinen Charakter definieren kann. Mehrere Spieler können eine Gilde gründen, also ein Team bilden, und übers Internet auch Spieler aus anderen Ländern einladen, mitzuspielen. Die *Maple Story* ist alles in allem ein unterhaltsames Game, das vor allem bei knappem Taschengeld eine echte Alternative darstellt. Bevor man also 50 Euro für ein Spiel ausgibt, lohnt ein Blick ins Internet. Nähere Informationen unter der Internet-Adresse www.mapleglobal.com. Yunus Stoiber Foto: basilmarket.com

